

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Braker Anzeiger. 1863-1866  
1865**

23.8.1865 (No. 67)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-922586](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-922586)

# Braker Anzeiger.

N<sup>o</sup>. 67.

Mittwoch, den 23. August.

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 7½ Groschen. Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 4 Uhr Nachmittags Aufnahme. — Die gespaltene Petitzeile kostet 1 Groschen.

## Das Banner von Mac Lean.

Erzählung nach einer schottischen Sage von Ernst Willkomm.

(Vortsetzung.)

Sie dienten in Ostindien, hörte ich von Master Blackfire, dem Cerberus von Lean-Castle," sagte er lächelnd. „Der gute Mann hat in seinem Leben zu wenig Sorgen gehabt. Das macht ihn vor der Zeit stumpf. Und nun es ihm nicht immer nach Wünsche geht, und Vieles anders kommt, als er es sich einge-bildet hat, weiß er in Momenten böser Laune sogar seinem Herrn die Zähne. Bei alledem ist er eine gute Seele und würde jederzeit für die Ehre von Mac Lean durchs Feuer gehen. Seit wann und aus welchem Grunde haben Sie den Dienst quittirt? Ich höre oft sagen, daß für Offiziere von Talent nit-gends mehr kriegerische Ehren zu erwerben sind, als in den immer von Neuem sich wiederholenden Kämpfen mit den Madschas's Indiens."

„Ich diene noch, Mylord," versetzte Burlington. „Familien-angelegenheiten machten es für mich wünschenswerth, das Mutter-land meiner verstorbenen Eltern kennen zu lernen, ehe ich alt werde. Sobald ich vollkommen auf dieser meiner eigentlichen Heimath-Erde orientirt bin und ich klar sehen kann was ich später von England zu erwarten habe, kehre ich zu meinem Regimente in Indien zurück und hoffe, bleibt das Glück mir treu, wie bis-her, noch einige Vorberren dort zu pflücken, um damit die etwa später sich einstellende Gläze vollständig verdecken zu können."

Mac Lean lächelte und forderte Burlington auf, ein Glas mit ihm auf seine künftigen Thaten zu leeren.

„Ist es wahr," fragte Mac Lean Alfred, „daß ich nur einem Ungefähr das Vergnügen verdanke, Sie in dem Erbe meiner Väter zu sehen? Master Blackfire will von Ihrem Diener vernom-men haben, Sie seien des Nachts mit dem Pferde gestürzt."

„Gestürzt bin ich allerdings," versetzte Burlington, „nicht aber mit dem Pferde, sondern in Folge eines Fehltritts. Es wäre wohl um mich geschehen gewesen, wenn nicht mein indischer Schutzegeist mir schirmend zur Seite gestanden hätte. Seit dem Sturze in jener verbängnißvollen Nacht glaube ich nämlich ganz bestimmt an einen Schutzgeist."

„Es ist das ein Glaube, der Sie ehrt, Sir, und der Sie mir lieb macht," warf der Lord ein und hörte mit gesteigerter Aufmerksamkeit zu.

„Menschen konnten mir nicht beistehen, als ich rückwärts über die Klippe herunter rollte in die Tiefe," fuhr Alfred Burlington fort. „Mein Diener, des Weges eben so unkundig, wie ich selbst, war in nicht minder großer Gefahr. Und dennoch ward ich auf eine ganz räthselhafte, um nicht zu sagen wunderbare Weise ge-rettet. Als hätten mich Geisterhände durch die Luft getragen, stürzte ich nicht auf das scharfkantige Geflupp imbrausenden Berg-gewässer, sondern auf einen seitwärts thürmartig über das Secufer emporspringenden platten Felsen, der von fern einige Aehnlichkeit mit einem schrägen Sessel hat."

„Der Sitz der Eisenkönigin!" rief lebhaft der Lord dazwischen.

„Sie sind ein außerwählter Liebling der Himmlischen."

Ein leichtes Lächeln flog über die männlich schönen Züge Burlingtons.

„Ich glaube, Mac Donal, in dessen Hütte ich mein Bewußt-sein erst wieder erhielt, nannte den Ort so, wo man mich auf-bob. Später besieg ich aus Neugierde den Fels, und da habe ich denn freilich gefunden, daß wenn ich nicht wie ein Ball durch die Luft flog, ich nur durch eine unbekannte Naturkraft oder durch Hexerei auf jenes harte Felsenbett gekommen sein kann."

„Schmerzen Sie nicht, Sir!" unterbrach der Lord seinen Gast.

„Was Ihnen geschah, geschah nicht durch ein bloßes Ungefähr! Als ein Begünstigter sind Sie gesiegt, und nun Sie unbewußt jenen Felsen mit Ihrem Haupte berührt haben, kann Ihnen etwas Schlimmes nur dann noch begegnen, wenn Sie in leichtsinnigem Uebermuth die Gunst der Geister, die Ihnen wohlwollen, ver-scherzen."

„Sie verzeihen, Mylord, wenn ich mir zu bemerken erlaube, daß ich mir Ihre Worte nicht recht zu deuten weiß."

„Sie werden mich leicht verstehen, wenn Sie mir folgen und später mich hören wollen."

Er ergriff die vor ihm stehende silberne Glocke und läutete sie mit kräftigem Schwunge.

Der Haushofmeister trat ehrerbietig in das Gemach.

„Öffne den Ahnensaal, Blackfire!" befahl Mac Lean, „und melde Lady Ellinor, daß ich ihr unter den Bildern ihrer glorrei-chen Ahnen einen Gast aus dem fernen Indien vorstellen will."

Master Blackfire entfernte sich schweigend, um die Befehle des Gebieters auszuführen.

„Ellinor ist die alleinige Erbin der Mac Lean, wie leider auch der letzte Sproß unseres Geschlechtes," fuhr erklärend der Lord fort. „Es naht jetzt die Zeit heran, wo der Segen, welcher

Jahrhunderte lang unser treuer Gefährte war, sich in Fluch ver-wandeln wird und muß, wenn nicht geschieht, was dem Quelle neue Kraft und Nahrung gibt, dem dieser Segen entspringt.... Es hängt dieß zum Theil ab von Ellinor selbst, zum Theil aber auch von einer dritten Person, die kein Mac Lean kennt, und die sich unaufgefordert finden muß, soll das Banner von Mac Lean nicht zu Staub und Asche sinken und ruhmlos von der Erde verschwinden. . . . Kommen Sie, Sir! Blackfire steigt schon die Treppe wieder herab. Die Thüren zum Ahnensaal stehen offen."

6.

Im Ahnensaal.

Erwartungsvoll betrat Alfred Burlington an der Seite des Lord das wo möglich noch alterthümlicher eingerichtete Gemach, welches sämtliche Porträts der Mac Lean enthielt.

Es war eine lange Reihe gar stattlicher Männer und Frauen. erstere trugen ausnahmslos die hochschornische Nationaltracht mit dem charakteristischen Plaid in den Farben der Mac Lean. Einige der ältesten Vorfahren des gegenwärtigen Besizers hatten in Blick und Gesichtsausdruck etwas abschreckend Wildes oder doch Fana-sches, so daß Alfred auf den Gedanken kam, es möchten diese ohne Zweifel sehr tapferen Männer lebhaften Antheil an den Kriegs- und Raubzügen genommen haben, die in früheren Jahrhunderten zu den fast alltäglichen Vorkommnissen an den Gränzen Schot-lands gehörten.

Etwa in der Mitte sämtlicher Ahnenbilder fiel dem Haupt-manne eine in lange Gewänder gebüllte Frauengestalt von wun-derbar sanften Zügen auf, in deren sich Milde, Gläubigkeit, Ver-trauensseligkeit und Schwärmerei zu einem amuthigen Ganzen vereinigte. Die Gestalt, von schlanker Körperfülle und jugendli-cher Zartheit, kniete am blumigen Abhange eines Felsens, beugte sich niederwärts und griff mit weit ausgestreckten Armen nach einem farbig schimmernden Gegenstande, welcher auf der Cristall-fäule eines schäumenden Springquells sich wiegte. Die von Innen heraus leuchtende Fontäne stieg aus unsichelartiger Vertiefung am Fuße des Felsens auf, und diese Wunsche ruhte wieder auf einem von zarten Händen aus reichem Frauenhaar geflochtenen Kranze, der schwebend über einen rollenden Wassertrichter stand, aus des-sen Spiegeltiefe die lieblichsten Kindergesichter lächelnd nach Oben blickten.

Es war nicht zu verwundern, daß gerade diese räthselhafte

Bild Alfred so sehr fesselte, daß er es mit immer größerem Interesse betrachtete.

Der Lord schien die Bewunderung seines Gastes nicht ungern zu sehen.

„Was soll die märchenhafte Bild bedeuten?“ fragte Alfred Burlington.

(Vortsetzung folgt.)

## Das Unglück auf dem Matterhorn in der Schweiz.

Es war am 12. Juli, als Whymper, Mitglied des englischen Alpenclubs und einer der kühnsten und erfahrensten Bergbesteiger, die es überhaupt giebt, sich in Begleitung des jungen Lord Francis Douglas über den Col Theodule und den Furgge-Gletscher nach Zermatt begab, nachdem er sein Zelt, seine Seile und verschiedene andere beim Bergsteigen erforderliche Gegenstände in der kleinen Capelle am Lac Noir zurückgelassen hatte.

In Zermatt angekommen, nahmen die Beiden den Peter Taugwalder als Führer an und stellten es ihm frei, sich noch einen andern Führer als Gehülften auszusuchen. Im Hotel, wo sie übernachteten, trafen sie den Geistlichen Charles Hudson, einen in Bezug auf Kühnheit, Gewandtheit, Kaltblütigkeit, sicheren Fuß, Ausdauer und treffliche Schule seines Gleiches jugendlichen Bergbesteiger, in Gesellschaft eines jungen Engländers, eines Herrn Hadow an, und erfuhren, daß Beide am nächsten Morgen das Matterhorn „attaquieren“ wollten.

Whymper und Lord Francis Douglas äußerten sich dahin, daß es doch eigentlich nicht schön wäre, wenn zwei getrennte Gesellschaften zu derselben Zeit den Berg bestiegen, und luden daher Hudson ein, sich ihnen anzuschließen. Hudson nahm die Einladung an. Nun wollte aber Whymper wissen, wie es mit der Leistungsfähigkeit von dessen Gefährten Hadow stehe. Hudson antwortete: „Herr Hadow hat den Montblanc in kürzerer Zeit bestiegen, als die meisten Leute;“ that dann verschiedene Bergbesteigungen des jungen Mannes Erwähnung und bemerkte darauf schließend: „Ich glaube, wir können ihn mit uns nehmen; er ist tüchtig genug dazu!“ So ward denn Hadow in den Bund aufgenommen, und das war ein großes Unglück.

Als Führer wählte man Michael Croz, einen der anerkannt tüchtigsten Männer seines Faches, und Peter Taugwalder. Des letzteren zwei Söhne wurden auf des Vaters Wunsch als Gepäckträger mitgenommen. Die Seile, welche man mitnahm, gehörten Herrn Whymper. Es waren drei verschiedene Sorten, ein 200 Fuß langes nach dem System des Alpen-Clubs construirt, ein anderes etwa 150 Fuß langes etwas stärkeres, und ein 200 Fuß langes leichteres und schwächeres, als das erste.

Mit der Schilderung des Hinaufsteigens wollen wir uns nicht aufhalten, sondern nur so viel bemerken, daß sämtliche Touristen frisch und wohlbehalten oben ankamen und keine Zeichen der Ermüdung verriethen.

Hadow erwies sich als den unerfahrensten der Bergkletterer, wenn er gleich weder Mangel an Muth noch an Ausdauer verrieth. Wo der Weg über eine Schneefläche ging, die mit einer dünnen, während der Nacht entstandenen Eistrinde bedeckt war, glitt und strauchelte sein Fuß fortwährend.

Das Hinabsteigen und die furchtbare Katastrophe schildert Whymper folgendermaßen:

„Wir blieben etwa eine Stunde lang auf dem Gipfel, und während dieser Zeit besprachen Hudson und ich uns mit einander, wie wir es schon den ganzen Tag über gethan hatten, über die beste und sicherste Art, uns zu vertheilen. Wir kamen dahin überein, daß es am besten sein würde, wenn Croz, als der Stärkste unter uns, voranginge; dann sollte Hadow als Zweiter folgen. Hudson, der es an Sicherheit des Fußes mit jedem Führer aufnehmen konnte, wollte der Dritte sein; Lord F. Douglas erhielt den vierten Platz, und der alte Taugwalder, als der Stärkste der Uebrigen, den hinter ihm angewiesen. Ich schlug Hudson vor, bei unserer Ankunft an der gefährlichen Stelle ein Seil an dem Felsen zu befestigen, um ein weiteres Schutzmittel zu haben. Er billigte den Gedanken, doch ward die Ausführung nicht definitiv beschloffen.

Die Gesellschaft stellte sich nun in der erwähnten Reihenfolge auf, während ich den Gipfel skizzirte, und die Anderen warteten auf mich, damit ich mich an meiner Stelle anbinden lasse, als es Einem von uns einfiel, daß wir unsere Namen nicht in einer Flasche zurückgelassen hatten. Ich ward gebeten, sie aufzuschreiben, und entfernte mich, während ich dies that.

Ich holte die Gesellschaft ein paar Minuten später ein, gerade in dem Augenblick, als das Herabsteigen an der schwierigen Stelle begann, und hielt mich dem jungen Taugwalder zunächst am Seile fest. Wir verfahren mit der größten Vorsicht. Nur immer Einer allein bewegte sich zur selben Zeit; wenn er festen Fuß gefaßt hatte, so that der Nächste einen Schritt vorwärts, und so fort. Die durchschnittliche Entfernung zwischen jedem Einzelnen von uns mochte etwa 20 Fuß betragen. Doch war kein zweites Seil an dem Felsen befestigt wor-

den und es war nicht mehr die Rede davon. Der Vorschlag war ausschließlich um Herrn Hadow's willen gemacht worden, und ich weiß wahrhaftig nicht, ob mir der Gedanke überhaupt wieder einfiel.

Ich war, wie ich auseinandergelegt habe, von den Uebrigen getrennt und folgte ihnen; aber nach ungefähr einer Viertelstunde hat mich Lord F. Douglas, das Seil in der Nähe des alten Taugwalder zu fassen, da er, wie er sagte, fürchtete, daß wenn ein Fehltritt stattfinden sollte, Taugwalder nicht im Stande sein würde, ihn zu halten. Es geschah dies kaum zehn Minuten vor dem Unglücksfalle und rettete ohne Zweifel Taugwalder's Leben.

So viel ich weiß, war in dem Augenblick, als sich der Unfall zutrug, kein Einziger von uns im Vorwärtsschreiten begriffen. Doch kann ich das nicht mit Bestimmtheit behaupten, und eben so wenig können es die Taugwalder, da die beiden Vorangehenden unseren Blicken zum Theil durch einen zwischen uns liegenden Felsblock entzogen waren. Der arme Croz hatte seine Art bei Seite gelassen, und um Herrn Hadow größere Sicherheit zu verleihen, faßte er ihn geradezu bei den Beinen, und setzte seine Füße einen nach dem andern in die richtige Stellung. Nach den Schulterbewegungen der Beiden zu urtheilen, glaube ich, daß Croz, nachdem er das eben Gesagte gethan hatte, gerade im Begriffe war, kehrt zu machen, um selbst einen oder zwei Schritte vorwärts zu thun, als Hadow ausglitt, auf ihn fiel und ihn niederwarf. Ich hörte einen jähen Aufschrei des Michel Croz und sah, wie er und Hadow abwärts stürzten; gleich darauf verlor Hudson seinen Halt und Lord F. Douglas slog ihnen sofort nach. Das Alles war das Werk eines Augenblicks; sobald aber Taugwalder und ich den Aufschrei des Croz hörten, stemmten wir uns so fest gegen, wie die Felsen es gestatteten; das Seil zwischen uns war straff und der Ruck traf uns wie einen einzigen Mann. Wir hielten uns; aber das Seil riß mitten zwischen Taugwalder und Lord F. Douglas.

Zwei oder drei Secunden lang sahen wir unsere unglücklichen Gefährten auf dem Rücken herunterrutschen und ihre Hände ausbreiten, um irgendwo Halt zu gewinnen und sich zu retten. Dann verschwanden sie einer nach dem andern und stürzten von einem Vorsprung zum andern, bis sie unten am Matterhorn-Gletscher anlangten. Sie waren beinahe 4000 Fuß tief gestürzt. Von dem Augenblicke an, wo das Seil riß, war es unmöglich, ihnen zu helfen.

Eine halbe Stunde lang blieben wir auf demselben Fleck, ohne auch nur einen einzigen Schritt zu thun. Die beiden Taugwalder, von Schreden gelähmt, weinten wie Kinder, und zitterten so furchtbar, daß wie mit dem Geschick der Anderen bedroht wurden.

Sobald wir zu einer sicheren Stelle herabgestiegen waren, verlangte ich nach dem zerrissenen Seile und fand zu meinem Staunen, ja zu meinem Entsetzen, daß es das schwächste der drei Seile war. Da die ersten fünf Mann sich befestigt hatten, während ich meine Stützen machte, so hatte ich nicht auf das Seil geachtet, dessen sie sich bedienten, und konnte jetzt nur zu dem Schluß gelangen, daß sie es für gut befunden hatten, diesem den Vorzug vor den anderen zu geben. Man hat behauptet, das Seil sei gerissen, weil es über einen Felsen geschleift sei. Dem ist nicht so; es zerriß in der freien Luft und das Ende zeigt keine Spur einer vorher erlittenen Beschädigung. Länger als zwei Stunden nachher glaubte ich jeden Augenblick, der nächste werde mein letzter sein, indem die Taugwalder, welche alle Fassung verloren hatten, nicht nur unfähig waren, irgend welchen Beistand zu leisten, sondern sich in einem solchen Zustande befanden, daß man jeden Augenblick erwarten konnte, der eine oder andere werde ausgleiten. Doch muß ich dem jüngeren die Gerechtigkeit erweisen, zu sagen, daß er, sobald das Herabsteigen bequemer ward, lachte, rauchte und aß, als ob gar nichts vorgefallen wäre.

Ueber das Hinabsteigen brauche ich nichts zu sagen. Ich sah mich häufig, doch vergebens, nach Spuren meiner unglücklichen Gefährten um, und in Folge davon überraschte uns die Nacht, als wir uns noch auf einer Höhe von 13,000 Fuß befanden. In Zermatt langten wir um halb 11 Uhr am Samstag Morgen an.“

Whymper schildert hierauf die Auffindung und Auffindung der Leichen. Bei diesem traurigen Geschehniß ward er von einigen seiner Landsleute und einigen Schweizern begleitet.

„Am halb 9 Uhr“, schreibt er, „waren wir Angesichts der Stelle angekommen, wo, wie wir wußten, meine Gefährten liegen mußten. Als wir sahen, wie ein wettergebräunter Mann nach dem andern das Teleskop ans Auge setzte, todtenblaß wurde und es dann, ohne ein Wort zu sprechen, seinem Nebenmanne hincrichte, da wußten wir, daß alle Hoffnung vorbei war. Wir traten näher, die Beringslücken waren unten in derselben Reihenfolge hingefallen, wie sie oben gefallen waren: Croz ein wenig voraus, Hadow in seiner Nähe und Hudson etwas weiter zurück; aber von Lord F. Douglas konnten wir nichts sehen. Zu meiner Bewunderung sah ich, daß alle drei mit dem Clubseile, d. h. mit dem zweiten und gleich starken Seile zusammengebunden waren. Es war mithin nur ein Knoten vorhanden, nämlich zwischen Taugwalder und Lord F. Douglas, und dort hatte man sich des schwächeren Seiles bedient.“

Die Befehle der Regierung des Cantons Wallis, die Leichen herabzubringen, lauteten so bestimmt, daß vier Tage später 21 Führer diese schwierige und sehr gefährliche Arbeit vollbrachten. Auch sie sahen nichts von der Leiche des Lord F. Douglas; vermuthlich ist sie oben in den Felsen hängen geblieben.

Das ist das Ende dieser traurigen Geschichte. Ein einziges Ausgleiten oder ein einziger Fehltritt war die alleinige Ursache dieses furchtbaren Unglücks und hat Jammer verursacht, der nie vergessen werden kann. Nur noch eine Bemerkung habe ich zu machen. Wäre das Seil nicht gerissen, so würden Sie diesen Brief nicht erhalten haben, denn wir hätten unmöglich die vier Männer halten können, die zu gleicher Zeit mit einem fähen Rud stürzten. Andererseits glaube ich, daß sich kein Unglück ereignet haben würde, wenn das Seil zwischen Denen, die fielen, eben so straff oder doch beinahe eben so straff gewesen wäre, wie zwischen Laugwalder und mir. Das Seil, richtig gebraucht, ist ein großes Schutzmittel; aber gleichviel, ob man sich auf Felsen, oder auf Schnee, oder auf einem Gletscher befindet, wenn zwei Leute einander so nahe kommen, daß das Seil schlaff herabhängt, so schwebt die ganze Gesellschaft in Gefahr; denn wenn Jemand ausgleitet oder fällt, so kann er, ehe man sich gegenstemmt, eine solche Wucht erlangen, daß er Einen nach dem Andern nach sich zieht und Alle mit sich ins Verderben reißt; ist das Seil jedoch straff, so ist dies beinahe unmöglich.“

### Eingesandtes.

#### Feuer-Lied

für die Brafer Turner-Feuerwehr.

Es brennt, es brennt!  
O weh! — Es reunt  
Die Feuerwehr durch unsern Ort  
Dahin zur heißen Unglücksstätte;  
Und gellend lärm es fort und fort  
Die Schläfer alle aus dem Bette.

„Lauf zu, lauf zu!  
Das Rohr im Nu  
Am Schlauch der Spritze angebracht!  
Zum Wasser dort! Macht fest die Stange!“  
So schall's Commando durch die Nacht,  
Sich mischend mit dem dumpfen Klange.

Es steigt die Gluth  
Mit wilder Wuth! —  
„Zum Siebel dort das Strigercorps!  
Gebt Wasser jetzt, — die erste Riege!  
Die zweite schaffe Schlauch und Rohr  
Sofort nach jener Eingangs-Stiege!“

Und auf zum Dach!“  
„Gemach, gemach, —  
Der Hauptmann, unser Saugrohr langt  
Nicht aus zum tiefen Wasserstande!  
Und unsre Spritze ist erkrankt,  
Ventilation aus Hand und Bunde!“

„Zum Tenfel doch!  
Der alte Trug  
Mög süßlich nun und immerdar  
In feuchter Kumpelkammer vesten!  
Was scheert mich eure Brandgefahr?  
— So dank' ich für den Chraposten!“

#### Feuerwehr.

Am letzten Sonntag Morgen um 6 Uhr hatten wir Gelegenheit, einer Uebung der Turner-Feuerwehr beizuwohnen. Die Stieger, in ihrem phantastischen Anzuge, begaben sich zur Uebung nach dem Turnplatz; dagegen ward die Spritze in der Nähe der Schleuse, am Hasen, aufgestellt.

Leider bemerkten wir im Ganzen sehr wenig Theilnahme, indem kaum so viele Pumper am Platze waren, um die Spritze regieren zu können. Diese Wenigen waren aber sofort in voller Thätigkeit, die nöthigen Vorarbeiten zu verrichten, und nachdem hiemit kaum — eine halbe Stunde verlossen, konnte es losgehen! — aber nein, das war nur Illusion, denn die Hauptsache, das Wasser, blieb nach einigen Stoßseuffern halb ganz aus.

Der junge Verein möge es uns verzeihen, daß die geringe Theilnahme und der Zeitaufwand uns zu Anfang in Versuchung führen wollten, über die Feuerwehr öffentlich den Stab zu brechen. Nach den erhaltenen Aufschlüssen und eigener Ueberzeugung können wir jedoch zur Gemüthung behaupten, daß die Sachlage nicht in der Nachlässigkeit des Vereins, sondern nur in dem mangelhaften Zustande der Spritze ihren Grund findet. Obgleich wir hier über dieselbe kein detaillirtes Urtheil geben können, so scheint uns doch einestheils das

Saugrohr viel zu complicirt und die Pumpwerke in unrichtigem Verhältnisse angelegt zu sein, andertheils sind einige mechanische Vorrichtungen so zart und zerbrechlich und theilweise von so schlechtem Material angefertigt, daß bisher bei fast jeder Uebung ein Fehler entstand. So wurde jetzt wieder eine Wunde am Ventil eines Pumpmeers entdeckt.

Was soll man aber nun von einer solchen Spritze, was von einer Feuerwehr erwarten, die dieselbe bedienen soll? — Weil die Spritze, trotz aller Reparaturen niemals ihren Zweck ordentlich erfüllen kann, ist es ganz natürlich, daß die jungen Leute nach und nach die Lust verlieren werden. Es wäre zu bedauern, wenn auf diese Weise der für Brafe so nothwendige Feuerwehr-Verein sich wieder auflösen sollte, und möchten wir darum dem verehrlichen Gemeinderath anheimgeben, ob nicht die Anschaffung einer tadellosen Spritze dringend geboten ist? Diese sog. Hasenspritze (welche uns vielleicht als Auschuß von Oldenburg überkommen ist) möchte vielleicht einigermaßen wieder zu verwerthen sein.

### Einquartierung.

Die zu einem Uebungsmarsch commandirten Truppen werden am Freitag Nachmittag, von Delmenhorst über Verne und Elsfleth kommend, hier eintreffen. Im Stadtgebiet werden etwa 800 Mann Infanterie einquartirt, während die Artillerie in Hammelwarden und die Cavallerie in Klippkame und Voitwarden Quartier nehmen soll. — Von der Bequartierungs-Commission für Brafe ist beschloffen, die Mannschaften durch Knaben in ihre betreffenden Quartiere geleiten zu lassen. Diese Einrichtung ist sehr lobenswerth; es wird den ermüdeten Soldaten dadurch das lange Suchen des Quartiers erspart; es ist aber auch fast nothwendig, weil die Häuser der Stadt Brafe bis jetzt noch der Nummern entbehren. — Wir haben von verschiedenen Bürgern gehört, daß sie gesonnen seien, die ihnen zugetheilte Mannschaft auszuquartieren. Diesen Entschluß können wir nicht billigen, denn es ist gewiß einem Soldaten nach einem ermüdenden Marsche sehr angenehm, sich in einem Familienkreise bewillkommen zu sehen, als hören zu müssen: hier ist deines Bleibens nicht, wir wollen nichts mit dir zu schaffen haben. Ueberdies dauert der Aufenthalt des Militärs nur so kurze Zeit (es wird am Sonnabend schon weiter ziehen), daß man sich die kleine Unbequemlichkeit, wenn es überall eine sein sollte, schon gefallen lassen kann, namentlich wenn man bedenkt, wie höchst selten unsere Stadt mit Einquartierung belästigt wird.

### Bermischtes.

Wie weit die Vergnügungssucht führt und welche Mittel angewendet werden, das dazu nöthige Geld zu erwerben, zeigte sich an einem Tage der großen Dresdner Vogelwiesenswoche. Da fragte auf der Prager Straße eine Bauerfrau in Begleitung ihrer Tochter nach einem Friseur. Man wies ihr die Gewölbe von zwei dort befindlichen Coiffeurs, und auf die Frage: „Sie wollen wohl Ihre Tochter frisiren lassen?“ sagte die Alte: „Nein, meine Tochter will sich hier ihren schönen blenden Zopf abschneiden lassen und mit dem Gelde, was wir dafür lösen, wollen wir dann auf die Vogelwiese gehen und uns auch ein Plaisir machen.“

Zehn bis fünfzehn Millionen Thaler werden gegenwärtig alljährlich zu Höllestein verarbeitet, um in der Photographie verwandt zu werden; denn:

„Es ist kein Dörflein so klein,  
Es muß ein Photograph drinnen sein!“

Die Menge des Aluminumpapiers, welches alljährlich verbraucht wird, läßt sich kaum mehr abschätzen, eben so wenig die Menge der Zed- präparate. Eine einzige Fabrik, die von Schering in Berlin, fabricirt jährlich 30,000 Pfund Jodkalium. Unzählbar ist die Menge der Collobium-Fabrikanten, und ist die Anfertigung des letzteren zu einem besonderen Industriezweig geworden.

Am 14. August, Nachmittags 4 Uhr, entlad sich in der Nähe von Brünn ein Wolkenbruch, der bedeutende Verwüstungen anrichtete. Zwischen den Nordbahnstationen Saiz und Branowitz stürzte die Wasserfluth von dem nahen Polauer Gebirge mit solcher Gewalt auf den Eisenbahndamm, daß eine Strecke von 250 bis 300 Klafter unterwaschen, unfahrbar gemacht und schließlich unter Wasser gesetzt wurde. Der Prag-Brünner Personen-Frühzug mußte deshalb in Branowitz zurückgehalten und die Passagiere von Branowitz nach Saiz mittelst Wagen befördert werden.

Der schäffliche Milch. Zu Segefeld bei Spandau ist die „herrschastliche“ Milch zu verpachten, so meldet die Berliner „Postische Zeitung“.

**Angekommene und abgegangene Seeschiffe.**

Brake, 22. August.

Ob. Mimi, Leveren (19)	Bremerhaven
Hann. Neptun, Fahrenholz	Newcastle
Eng. Sara Ann, Stephens	Girgonty
Ob. Delphin, Wragge	Neu vom Helgen
Hann. Hermann, Bäcker	Burnt Island
Eng. S. N. Hutschings, Hadgrafe	Wemel
Hann. Mathilde, Christoffers (20)	Riga
Ob. Dieblich, Ahrens	Riga
Hann. Henriette, Meyer	Middelsbro
Hann. Gerh. Heinrich, Kempen	Papenburg
Eng. Cecily, Hooper	Newcastle
Ob. Marie, Helmers (19)	England
Hann. Concordia, Blise	Riga

**Passagierfahrt auf der Unterweser und Hunte.**

Von Bremen 5 1/2 Uhr Mgs. 11 Uhr Mgs. und 3 Uhr Nachm.  
 Von Bremerhaven 5 Uhr Mgs. 10 1/2 Uhr Mgs. und 2 1/2 Uhr Nachm.  
 Von Oldenburg täglich Hin- und Herfahrt.

**Regelmäßige Dampfschiffahrt zwischen**

Bremerhaven-Geestemünde und dem Nordseebade Norderney,

vom 3. Juli bis 25. September d. J.

Jeden Montag, Mittwoch und Freitag, und zwar zunächst:  
 Freitag, " 25. " 7 U. 15 M. Mgs.  
 Montag, " 28. " 9 U. 30 M. Mgs.  
 Mittwoch, " 30. " 11 U. — M. Vor.  
 Freitag, " 1. " 12 U. — M. Mitt.

**Regelmäßige Dampfschiffahrt zwischen**

Bremerhaven-Geestemünde und Nordenham-Blexen.

Abf. von Nordenham 7 1/2 Uhr Morgens, 11 1/2 Uhr Morgens 3 1/2 Uhr Nachmittags.  
 Abf. von Bremerhaven 9 1/2 Uhr Morgens, 1 Uhr Nachmittags, 6 1/2 Uhr Abends.  
 An Sonn- und Festtagen statt 6 1/2 Uhr Abends 9 Uhr von Bremerhaven.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.  
**Crüsemann. Stoltz.**  
 Director. Procurant.

**Anzeigen.**

Diejenigen jungen Leute aus der Stadtgemeinde Brake, welche auf die von weil. Wasserschout Abdiicks gestiftete Beihilfe zu den Kosten des Unterrichts an der Navigationschule zu Glesfleth Anspruch zu haben glauben, werden aufgefordert, ihre Gesuche, welchen die Zeugnisse über ihr bisheriges Betragen anliegen müssen, innerhalb vier Wochen beim unterzeichneten Amtmann einzureichen.

Brake 1865 August 19.  
 Die Commission für den Abdiicks'schen Schulstipendienfonds.  
 Straderjan. Müller. Schumacher.

Brake. Das unter Oldenburger Flagge fahrende Schoonerbriggsschiff „Mimi“ geführt von Capt. Leveren, groß ca. 135 Lasten beabsichtigen die Reher am

Donnerstag, den 24. August d. J., Nachmittags 3 Uhr,

in Alben's Hotel zu Brake, öffentlich meistbietend verkaufen. Dasselbe ist etwa 4 Jahre alt, kupferfest und mit Münzmetall beschlagen und steht in erster Classe Veritas. Der Verkauf geschieht mit completem Inventar, auch Chronometer.

Das Schiff liegt im hiesigen Hafen und ist unter Anweisung des Capitains zu sehen. S. P. Nicolai.

**Braker Schützen-Verein.**

Am Sonntag, den 27. d. M., wird anstatt das Königschießen, ein

**Preis schießen**

nach der Scheibe stattfinden.

Mittags 1 1/2 Uhr, Ausmarsch der Schützen und Turner von der Weserfaje nach dem Schützenhofe. Nachmittags Unterhaltungs-Musik im Freien. Von 5 1/2 bis 7 Uhr Kinderball.

Abends 7 1/2 Uhr beginnt der Ball.

Hieran können auch Nichtmitglieder theilnehmen und haben diese 20 gr. Entree zu zahlen.

Abends kann nach der Karte gespeist werden.

**Das Comitée.**



**Dr. Beringuier's arom.-medic. Kronengeist**

(Quintessenz d'Eau de Cologne) Originalflasche 12 1/2 Sgr. à Originalflasche 2 Thlr. 15 Sgr.

bewährt sich nicht nur als ein vorzügliches Riechwasser, welches die Lebensgeister ermuntert und stärkt, sondern auch als ein herrliches medicamentöses Unterstützungsmittel. Es ist eine wahre Wohlthat für alle Personen, die an Kopfweg und Migräne leiden und wenn man den Körper mit dieser herrlichen Essenz einreibt, wird die Spannkraft der Nerven in wunderbarer Weise dadurch erhöht; dem Waschwasser beigemischt stärkt und belebt es Kopf und Augen und verleiht der Haut elastische Weichheit und jugendlich Frische.

Nicht minder empfehlenswerth und rühmlichst anerkannt ist

**Dr. Beringuier's Kräuterwurzel-Haaröl**

in für mehrmonatlichen Gebrauch ausreichenden Flaschen à 7 1/2 Sgr. als ein köstliches Mittel zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung des menschlichen Haarwuchses und wird dasselbe namentlich auch in solchen Fällen, wo sich bereits das Ausfallen und zu frühzeitige Ergrauen der Haare eingestellt, mit überraschendem Erfolge angewandt; es reiht sich dieses Haaröl den allerbesten derartigen Fabrikaten ebenbürtig zur Seite, übertrifft aber diese bei Weitem an Billigkeit des Preises.

Das alleinige Depot der obigen beiden privilegirten Spezialitäten für Brake befindet sich bei G. W. Carl Lehmann.

**Öffentl. Verkauf.**

Auf Ordre des Herrn Consul Joh. Müller hieselbst, soll am 6. September d. J., Morgens etwa 10 Uhr gleich nach Ankunft der Dampfbote, auf hiesiger Weserfaje:

- 1 Stenerrad mit Welle und Ruderpenn,
  - 1 Gangspil mit Zubehör,
  - 2 Patentfrähne mit Möcke,
  - 30 St. eiserne Ketten,
  - 2 eiserne Davids,
  - 12 St. eiserne Blöcke,
  - 167 St. hölzerne dito und einiges Trathtauerwerk zu Wanten, Stagen und Draffen, sowie mehrere sonstiges Eisenzeug,
- öffentlich meistbietend, für Rechnung dessen den es angeht mit Zahlungsfrist verkauft werden. Käufer ladet ein Brake, August 21. 1865. F. G. Borgstede.

Golzwarden. Der Schneidermeister Chr. Eken zu Voitzwarden, läßt am **Dienstag, den 29. August,** Nachmittags 2 Uhr daselbst, in seiner Wohnung öffentlich meistbietend verkaufen:

- 3 Kleiderschränke, 2 Betten, 3 Tische, 2 Wanduhren, 1 Duzend neue Kappen, 1 eisernen sogenannten Kassenofen, 2 eiserne Töpfe, 1 kupferner Theepfessel, 1 Kesselfafen, Feuerzange und Dreifuß, 2 Schuppen, Haden, Harten und Forken, mehrere Küfen, 1 hölzernen Schweineboden und sonstiges Haus- und Küchengerdth mehr.
- Käufer ladet ein A. Syassen.

Marinitze und gefalzene Häringe, empfiehlt Carl Janßen.

Coulentt seidene Kleider, sonst 18 Thl. jezt 14 Thl., rein wollene Longhawl's von 4 1/2 Thaler an, do. Umschlagelächer von 1 1/2 Thaler an, im

**Ausverkauf**

bei **W. Suhren.**  
 Der Unterzeichnete kann noch 18 bis 20 Mann Soldaten in Quartier nehmen, Diejenigen, welche darauf reflectiren, bitte ich, sich baldigst an mich wenden zu wollen. Jac. Koopmann.



Die Mitglieder des Turnvereins werden zu einer Generalversammlung auf Donnerstag, August 24. Abends 8 Uhr zum Vereinslocale freundlich eingeladen. D. B.

**Zur Beachtung!**

Im Fall noch Jemand gefonnen ist, die zu erwartende Einquartierung nicht selbst zu behalten, so erlaube ich mir, darauf aufmerksam zu machen, daß ich zur Aufnahme derselben vollständig eingerichtet bin.

Joh. Frobbse.  
 Brake. In Dienst verlangt. Auf den 1. November eine Demofelle. Gute Atteste sind erforderlich.

Gastwirth G. Abdiicks,  
 Brake. Die noch rüdfständige Kirchenstuhlmiethe erbitte mir jezt. Gb. Klostermann.

**250,000 fl. Hauptgewinn** 5 Ziehungen jährlich.  
**Größte Gewinn-Aussichten.**  
**Nur 4 Thaler**

kostet ein halbes Loos, 8 Thlr. ein ganzes Loos zu den am 1. September 1865 bis 1. Juni 1866 stattfindenden 5 Gewinnziehungen der neuen ersten K. K. österr. Staats-Anlehen

5 halbe Loose kosten 18 Thaler.  
 5 ganze " " 36 "  
 10 halbe " " 35 "  
 10 ganze " " 70 "

Jedes herauskommende Loos muß unfehlbar einen der Preise von dem höchsten von **Gulden 250,000** bis zum geringsten von **fl. 140** gewinnen. Man ist mit diesen Loosen auf 5 Gewinnziehungen betheiltigt und kann somit 5 mal gewinnen, in diesen 5 Ziehungen werden **4500** Gewinne gezogen u. zwar Treffer von **fl. 250000, 220000, 200000, 50000, 25000, 15000, 10000, 5000,** u. u. bis abwärts **fl. 140.**

Bei so billigem Preise und so großen Gewinnaussichten sind die Loose sehr begehrt und erfucht man daher das P. T. Publikum Bestellungen unter Beifügung des Verrags oder gegen Nachnahme baldigst und nur direct zu senden an das Bankgeschäft

**Anton Bing in Frankfurt a. M.**  
 Jeder Theilnehmer erhält sofort nach der Ziehung unentgeltlich die amtlichen Gewinnlisten. Die Gewinne werden sogleich ausbezahlt.

Es wird gebeten, die für die nächste Nummer bestimmten Einwendungen und Zuserate bis Freitag Morgen 10 Uhr abzugeben zu wollen. Die Redaction.

Redaction, Druck und Verlag von G. W. Carl Lehmann.